

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Mfg., Reklamen 20 Mfg.
für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Mfg. Reklamen auswärts 30 Mfg.
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 38

Mittwoch, 15. Februar 1928

31. Jahrgang.

Der drohende Riesenkampf in der Metallindustrie

Der Beschluß des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller, mit dem 22. Februar die Gesamtaussperrung in der deutschen Metallindustrie vorzunehmen, kommt nach der Entwicklung, die die Dinge leider genommen haben, zwar nicht mehr als zu überraschend, zeigt aber andererseits mit erschreckender Deutlichkeit die außerordentlich schweren Gefahren, die durch die zahlreichen zu erwartenden neuen Lohnkämpfe der deutschen Wirtschaft in den nächsten Monaten bevorstehen. Wie sich inzwischen herausgestellt hat, ist der Beschluß bereits am vergangenen Freitag von einer Kommission gefaßt worden, die aus 12 Metallindustrieller aller Teile des Reiches sich zusammensetzte. Das Vorgehen der Metallindustriellen versuchte am Montag Generaldirektor Hillmann von der Grupp-Gruson-Werke in Magdeburg, der Vorsitzende des Verbandes der mitteldeutschen Metallindustriellen, in einer Besprechung mit den Vertretern der Berliner und auswärtigen Presse näher zu begründen. Seit vier Wochen, sagte er, herrsche der Streik in der mitteldeutschen Metallindustrie, und seit drei Wochen habe man ihn dort bereits mit der Aussperrung beantwortet. Der Kampf drehte sich um die Forderung von 15 Pfennig Lohnerhöhung, die die Gewerkschaften für alle Arbeitnehmer verlangten. Wenn die Industriellen diese Forderung hätten ablehnen müssen, so hätten andererseits die Gewerkschaften, so behauptete Generaldirektor Hillmann, das Schlichtungsverfahren von vornherein zu sabotieren versucht. So hätten sie auch den Schiedsspruch des Magdeburger Schlichters, der den Spitzenlohn von 75 auf 78 Pfennig für die Stunde erhöhte, abgelehnt und seien, ohne die Verhandlungsmöglichkeiten zu erschöpfen, in den Streik getreten. Generaldirektor Hillmann begründete die ablehnende Haltung der Arbeitgeber mit der stark gesunkenen Rentabilität der Metallindustrie. Bei 110 Maschinenfabriken z. B. sei der Reingewinn von 12 v. H. vor dem Kriege auf 1,4 v. H. im Jahre 1925-26 zurückgegangen, etwa dreiviertel aller Maschinenfabriken zahlten keine Dividende mehr, und viele weltbekannte Werke arbeiteten seit Jahren mit bedeutendem Verlust.

Aus der Magdeburger Schlichter den bekannten Schiedsspruch gefällt hätte, der die Löhne auf 78 Pfennig und damit auf das Niveau der westdeutschen Metallindustrie erhöhte, lehnte das Ministerium die Verbindlichkeitserklärung um deswillen ab, weil es die Spanne zwischen den Forderungen der beiden Parteien für viel zu hoch hielt, und weil die Arbeiterschaft noch vor Abschluß des Schlichtungsverfahrens in den Streik getreten ist. Beide Motive sind gewiß nicht unbedenklich, und man darf mindestens daran zweifeln, ob auf solchem Wege die Friedensziele der Schlichtungspolitik nicht ernstlichen Schaden erleiden müssen. Diese Auffassung tritt auch bereits in Presseäußerungen verschiedener Parteirichtungen zutage. Das vergangene Jahr, bemerkt u. a. die Germania, habe vielfältig das ausgezeichnete Funktionieren unseres Schlichtungssystems als Ganzes erwiesen, da es gelungen sei, fast jeden größeren Arbeitskampf zu vermeiden. Für die Gesamtheit jedenfalls wäre eine ablehnende Einstellung der Arbeitgeber gegen das Schlichtungswesen und eine entsprechende Politik äußerst verhängnisvoll. Das Blatt spricht in diesem Zusammenhang aus, daß gewisse Äußerungen von Seiten der Arbeitgeber leider die Vermutung aufkommen ließen, daß man in diesen Kreisen nicht so ganz abgeneigt wäre, aus der Zukunft als Schlichtungsfunktion aufzufassenden Aktion einen grundsätzlichen Kampf mit der Zielsetzung auf Wenderung des bestehenden Schlichtungswesens zu machen.

Zimmerlin darf man wohl mit Recht annehmen, daß die Metallindustriellen den Zeitpunkt des Aussperrungsbeginns verhältnismäßig weit hinausgeschoben haben, um zu einer friedlichen Verständigung genügend Zeit zu lassen. Mit dem folgenden schweren Beschluß sind also glücklicherweise nicht die Aussichten auf einen Friedensschluß in letzter Stunde begraben. Wie man aus dem Reichsarbeitsministerium erfährt, will man sich hier zunächst abwartend verhalten. Da jedoch bis zu dem entscheidenden Tage andererseits nur eine

Verhandlungszeit von rund einhalb Wochen zur Verfügung steht, so wird man hoffen dürfen, daß das Ministerium bei Zeiten sehr entschieden auf eine Einigung zwischen beiden Parteien hinarbeitet, damit nicht ein für die gesamte deutsche Wirtschaft höchst verhängnisvoller Kampf heraufbeschworen wird.

Das Organ Dr. Stegerwalds, „Der Deutsche“, der die Interessen der christlichen Gewerkschaften vertritt, nimmt sehr scharf gegen den Aussperrungsbeschluß Stellung und bezeichnet ihn als einen planmäßigen, wohl erwogenen Angriff auf die Arbeiterschaft und als einen Versuch, die von Arbeitnehmerseite durchaus korrekt und ausgleichsbereit angeregten Schlichtungsinstanzen zu sabotieren. Die Unternehmer in Mitteldeutschland hätten überhaupt keine Einigung mit der Arbeiterschaft gewollt, da es ihnen auf den „Großkampf“ angekommen sei, der jetzt bevorstehe. Das Blatt beschwert sich ferner darüber, daß der Verband der Metallindustriellen zu der Besprechung am Montag den „Deutschen“ nicht eingeladen habe. Diese „Schamhaftigkeit“ sei kennzeichnend und zeige, wie faul die Sache des Gesamtverbandes stehe. Die vorgebrachten Argumente ließen darauf hinaus, die gesamte Metallarbeiterschaft für die Unfähigkeit der Leitung gewisser schlechtgehender Betriebe geradestehen zu lassen. Die deutsche Metallindustrie scheue sich also nicht, 800 000 deutsche Arbeiter und ihre Angehörigen im Interesse einer einseitigen Lohnpolitik und eines plumpen Angriffs auf das Schlichtungswesen brotlos zu machen. Das gewerkschaftliche Organ hofft, daß die zuständigen Behörden, vor allem das Reichsarbeitsministerium, dem unerhörten Druck zu begegnen wissen werden, den die Industriellen versuchten.

Auf die Tendenz der Berliner Börse vom Montag wirkte der Beschluß der Aussperrung der deutschen Metallarbeiter nur vorübergehend und nur sehr wenig ein, da man sich auch in Börsenkreisen von dieser Maßnahme ein aktives Eingreifen des Reichsarbeitsministers und eine Klärung der Situation verspricht.

Die drohende Aussperrung der Metallarbeiter

Dresden, 14. Februar. Die drohende Aussperrung der Metallarbeiter wird besonders in sächsischen Wirtschaftskreisen mit großer Sorge beurteilt, da mehr als ein Drittel der von der Aussperrung bedrohten 800 000 Arbeiter auf sächsische Betriebe entfallen. Es wird aus diesem Grunde in sächsischen Wirtschaftskreisen dringend ein schleuniges Eingreifen der Reichsregierung gewünscht, um unter allen Umständen einer Ausbreitung des mitteldeutschen Konfliktes vorzubeugen.

Neue Schlichtungsverhandlungen in der Metallindustrie

Berlin, 15. Februar. Wie wir erfahren, wird der Reichsarbeitsminister angesichts der der Wirtschaft durch die Auseinandersetzungen innerhalb der Metallindustrie drohenden Gefahren von Amts wegen ein neues Schlichtungsverfahren einleiten. Am 17. Februar beginnen die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium.

Staatssekretär Meißner beim Reichskanzler

Berlin, 14. Februar. Nach einer amtlichen Mitteilung empfing Reichskanzler Dr. Marx, der noch immer das Bett hüten muß und daher am unmittelbaren Vortrag beim Reichspräsidenten verhindert wird, im Anschluß an die heutigen interfraktionellen Besprechungen den Staatssekretär im Büro des Reichspräsidenten, Dr. Meißner, zur näheren Orientierung des Reichspräsidenten über die gesamte politische Lage und die Auffassung des Reichskanzlers.

Zum Reichsbewertungsgesetz

Berlin, 14. Februar. Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat heute eine Novelle zum Reichsbewertungsgesetz eingebracht, wonach bei Amtshandlungen des Bewertungsbeirats, die sich auf Weinbaubetriebe beziehen, anstelle der vom Reichsminister der Finanzen und vom Reichsrat bestimmten Landwirte Weinbaubetriebe, die über allgemeine Sachkunde auf dem Gebiete des Weinbaues verfügen, treten sollen.

Waldeck und Preußen

Berlin, 14. Februar. Der waldeckische Landesvertretung ist nunmehr der preussische Entwurf zu einem Staatsvertrag zwischen Preußen und Waldeck über die Vereinigung der beiden Länder zugegangen. Die Vorlage sieht die Angliederung des gesamten Kreises Waldeck an die preussische Provinz Hessen-Nassau, und zwar den Regierungsbezirk Kassel, vor. Preußen sichert auf fünf Jahre die Aufrechterhaltung der drei Waldeckischen Kreise zu. Der Vertrag soll am 1. April 1929 in Kraft treten. Das waldeckische Staatsvermögen geht mit allen Lasten und Verpflichtungen auf Preußen über.

Deutscher Reichstag

Berlin, 14. Februar. In der heutigen Reichstagsitzung wurde zunächst die Eröffnung für die Neubewertung der durch den Tod des Reichstagsabgeordneten Raschig (Dem.) freigewordenen parlamentarischen Stelle im Verwaltungsrat der Reichspost vorgenommen; Abg. Schuldt (Dem.) wurde anstelle Raschigs in den Verwaltungsrat gewählt.

Das Haus setzte dann die Einzelberatung über den Etat des Reichsarbeitsministeriums beim Kapitel „Arbeitsvertragsrecht, Schlichtungswesen und Lohnpolitik“ fort. Nach Erledigung dieses Etatsabschnittes geht man zum Kapitel „Arbeitschutz“ über, wobei auch die verschiedenen internationalen Abkommen ähnlich wie bei der allgemeinen Aussprache wieder erörtert wurden.

Im Verlaufe der Debatte über dieses Kapitel verlangten die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei einen einheitlichen Termin für die Betriebsratsneuwahlen. Weiter verlangten die Deutschnationalen ein Gesetz, das die Arbeitnehmer selbst durch Wahl darüber entscheiden läßt, welche Verbände als „Gewerkschaften“ anzusehen seien. Zu diesen Forderungen und Anträgen bemerkte der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, daß für den einheitlichen Termin für die Betriebsratswahlen die sachlichen Voraussetzungen nicht gegeben seien. Es würden häufig neue Betriebe gegründet; die Belegschaft wechselte ebenso häufig, und ferner gebe es Saisonbetriebe. Was die deutschnationalen Forderungen betreffe, daß die Arbeitnehmer selbst über die Klassifikation der Verbände in Gewerkschaften und Nichtgewerkschaften entscheiden sollten, so wies der Minister darauf hin, daß eine solche Wahl immer noch

Politische Neuigkeiten

Am Dienstagabend fand beim Reichspräsidenten ein parlamentarischer Viererabend statt, zu dem sämtliche in Berlin weilenden Mitglieder des Reichskabinetts, das Reichstagspräsidium und etwa 200 Abgeordnete, die Vertreter der deutschen Länder, zahlreiche höhere Staatsbeamte, Vertreter der Wirtschaft, der Presse usw. erschienen waren.

Der Pariser deutsche Botschafter von Söeß hat einen 14tägigen Urlaub angetreten, von dem er die ersten Tage in Wien, den größten Teil an der Riviera verbringen wird. Er wird dort auch mit Dr. Stresemann zusammentreffen.

Im englischen Unterhaus teilte der Sekretär des Kriegsministeriums mit, daß die Kosten für die Schanghaier Verteidigungsgruppen im Finanzjahre 1927-28 4,5 Millionen Pfund betragen haben. Das Verteidigungsbudget wird z. Bt. weiter vermindert; es soll zunächst nur noch in einer Stärke von 4000 Mann unterhalten werden.

An zuständiger Stelle werden die veröffentlichten Meldungen über einen Abschluß der französisch-italienischen Tagerverhandlungen als verfrüht bezeichnet. Die Polizeitfrage sei noch nicht geklärt, und daher seien die Verhandlungen noch nicht beendet.

Neuestenrat des Reichstags

Berlin, 14. Febr. Im Neuestenrat des Reichstags einigte man sich heute darauf, daß in dieser Woche die zweite Lesung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums, und die des Pensionsetats beendet werden soll. Nach Abschluß dieser Arbeit sollen nacheinander die Haushalte des Verkehrsministeriums, des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsernährungsministeriums in Angriff genommen werden. Eine Reihenfolge für die übrigen Etats ist noch nicht festgelegt. Der Antrag Wumm (Dn.) wegen der Presseberichterstattung über Sensationsprozesse soll noch zurückgestellt werden. Er wird voraussichtlich in Verbindung mit der zweiten Lesung des Haushalts des Reichsinnenministeriums zur Beratung kommen.

Preussischer Landtag

Berlin, 14. Februar. Der Preussische Landtag setzte heute die Beratung des Wohlfahrtssetats bis Kapitel „Wohnungswesen“ fort, nahm aber keine Abstimmung vor. Weiter wurde noch das Kapitel „sonstige Wohlfahrtsmaßnahmen“ behandelt. Um 8 Uhr abends wurde die Weiterberatung auf Mittwoch, 5 Uhr vertagt.

Noch keine Entscheidung in der Schulfrage

Die Lage ziemlich aussichtslos — Neuwahlen im Mai?

Berlin, 14. Februar. Der interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien trat heute vormittag 10 Uhr im Reichstag zusammen, um die gestern abgebrochene Beratung über die Schulfrage und die damit zusammenhängenden politischen Schwierigkeiten fortzusetzen, obwohl schon gestern allgemein die Aussichten auf eine Einigung als wenig günstig betrachtet wurden. Die Situation hat sich auch in der Zwischenzeit nicht geändert; im Gegenteil, der interfraktionelle Ausschuß kam auch heute noch zu keinem Ergebnis, sondern vertagte sich nach dreieinhalbstündiger Beratung wiederum auf morgen vormittag 10 Uhr.

In den heutigen Beratungen wurden, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, die verschiedenen Forderungen und

Vorschläge der Parteien scharf hinaus- und gegenübergestellt. Von allen Beteiligten wurde nach Schluß der Beratungen die Lage als ziemlich aussichtslos bezeichnet.

Das Organ Stegerwalds zur Koalitionstrife

Berlin, 15. Februar. Das Organ Stegerwalds, „Der Deutsche“, nimmt in seiner gestrigen Abendausgabe Stellung zur Koalitionstrife. Das Blatt schreibt: Im Reichstag verschärfte sich beim Zentrum und bei den Deutschnationalen die Stimmung gegen die Deutsche Volkspartei. Man ist in verstärktem Maße der Meinung, daß die

Volkspartei den Boden der Koalition verlassen hat und meint, daß sie nun trotzdem weiterregieren möchte, um aufzulösen, wenn es ihren Zwecken günstig erscheint. Die inneren wieder auftauchenden Vorschläge, neue Koalitionsvereinbarungen zu treffen, um die Auflösung erst im September zu vollziehen, haben auf schwere Bedenken. Auch für die sozialpolitischen Aufgaben der Koalition würde eine Verlängerung der Koalition unter derartigen Umständen sehr wenig glücklich sein. Die Deutsche Volkspartei würde namentlich sehr großen Einfluß auf die sozialpolitischen Forderungen gewinnen. Unter all diesen Überlegungen schließen auch die Arbeiterflügel der Parteien sich mehr und mehr der Auffassung an, daß nunmehr aufgelöst werden muß.

Hervorzuheben ist weiter, die außerordentlich scharfe Form, in der sich „Der Deutsche“ gegen den Brief des Reichspräsidenten wendet. Es heißt dazu: „Wie wir erfahren, ist es allgemeine Überraschung namentlich auch in deutschnationalen Kreisen hervorgegangen, daß der Reichspräsident, der durch einen Brief eine Verzögerung der Entscheidung verursacht hat, sich praktisch mit seiner Politik vor die kulturliberalen Forderungen des extremen Flügels der Deutschen Volkspartei stellt.“

Französischer Ministerrat

Paris, 14. Februar. In einem heute abgehaltenen Ministerrat erstattete Briand über die außenpolitische Lage Bericht. Ministerpräsident Poincaré gab darauf eine Schilderung seiner Reise nach Straßburg. Der Minister beglückwünschte den Regierungschef wie das amtliche Komunique besagt, zu dem Empfang, der ihm von der patriotischen französischen Bevölkerung bereitet worden ist.

Nachtragsetat für die Besoldungssteigerung

Berlin, 14. Februar. Wie wir erfahren, hat der Reichsfinanzminister jetzt den schon vor einiger Zeit angekündigten Nachtragsetat fertiggestellt. Der Nachtragsetat enthält die neuen Aufwendungen für die neue Besoldungsordnung, die Ostpreußenhilfe sowie die veranschlagten Mittel für die bisher nur vom Ausschuß und noch nicht vom Plenum beschlossenen Hilfsmassnahmen für die Landwirtschaft, außerdem noch einige kleinere Positionen. Das Reichsfinanzministerium hofft, wie wir weiter erfahren, die in dem Nachtragsetat benötigten Summen, etwa über 600 Millionen Mark, ohne Steuererhöhungen decken zu können. Das Reichskabinett hat sich heute Abend zum ersten Male mit dem Nachtragsetat befaßt, doch soll der Nachtragsetat möglichst bald vom Reichsrat verabschiedet werden.

Die Kölner Frühjahrsmesse

Brühl, 13. 2. 1928

Als erste der deutschen Frühjahrs-messen ist gestern die Kölner Messe eröffnet worden. Daß sich die Kölner Messe in den acht Jahren ihres Bestehens gegenüber Leipzig und Frankfurt behauptet und daß sie es weiterhin vermocht hat, von Jahr zu Jahr ihre Bedeutung und ihr Ausmaß zu steigern, beweist, daß sie ein wirkliches Bedürfnis erfüllt und daß sie kein künstliches, auf tönernen Füßen stehendes Gebilde ist, sondern organischem Leben entstammt.

Die jetzige Messe hatte ihren Vorgängern gegenüber zwei Besonderheiten. Die technische Abteilung umfaßt eine Fachveranstaltung für Schleiftechnik und Oberflächenschliff, die außerordentlich reiches Material aus diesen Spezialgebieten enthält und aus ganz Deutschland reichlich beschickt ist. Mit der Textilgruppe ist zum erstenmal eine Kunstfaserindustrie verbunden, die durch die Großartigkeit und Pracht der Aufstellung der ganzen Messe ihren Stempel aufdrückt. Die übrigen Abteilungen der Messe aus der Technik, aus der Textil- und Möbelbranche, aus der Gruppe „Haus- und Küchengeräte“ sind über ihr letztes Ausmaß hinaus vertreten.

Es ist schwer, die Stimmung der Messe schon am ersten Tage festzustellen. Wir konnten bemerken, daß der Andrang des Publikums nicht so stark war, wie es sonst der Fall zu sein pflegte. Aus Gesprächen mit den Veranstaltern ergab sich übereinstimmend die Meinung, daß das Geschäft verhältnismäßig schleppend sei und daß die Kaufabschlüsse hauptsächlich mit alten Kunden getätigt wurden, während neue Kunden nur selten erworben werden konnten. Aber auch bei den alten Kunden sei eine gewisse Zurückhaltung zu spüren gewesen. Man wird abwarten müssen, ob die nächsten Tage dies Urteil bestätigen oder ob sie es im Sinne einer Geschäftsbelebung variieren werden. Es wäre auch verfehlt, wenn man aus dem Eindruck der Kölner Messe ohne weiteres auf die deutsche Gesamtwirtschaftslage schließen wollte. Die Besucher der Kölner Messe, vor allem aber die Wirtschaftsinteressenten der um Köln lagernden oder an Köln gren-

Katholik und Politik

Man schreibt uns aus parlamentarischen Kreisen:

In der diesmaligen Neujahrsansprache hat der Heilige Vater bezeichnenderweise das Thema: Katholik und Politik berührt. Das ist nicht von ungefähr. Der Papst würde kaum Gelegenheit genommen haben, diese Frage zum Gegenstand einer Ansprache zu machen, wenn er nicht seine besonderen Gründe dazu hätte, sich an die gesamte katholische Welt zu wenden. Und er hat es zu Deutschen gesagt! Auch das ist uns nicht von ungefähr. Und endlich zur deutschen atademischen Jugend.

Es ist bei uns notwendig, von Zeit zu Zeit dieses Thema immer wieder zu erörtern, denn immer wieder begegnet man unbegreiflicherweise gerade der Politik gegenüber stärkste Zurückhaltung in Kreisen, die es doch nicht tun sollten. Immer wieder wird die Politik als eine Angelegenheit hingestellt, die im Goetheschen Sinne als „garstiges Lied“ bezeichnet und neben anderen Tätigkeiten nicht als voll genommen wird.

Unter diesen Umständen ist es besonders bezeichnend, daß der Heilige Vater sie gerade als „Caritas“ am Volke bezeichnet hat! Soweit sie übernatürlich orientiert ist, und nicht nur das diesseitige Leben fördern, sondern auch für das jenseitige arbeiten will! Wenn er die strenge parteipolitische Neutralität der Kirche wieder und wieder betont, so geht daraus nicht hervor, daß die Kirche als solche der Politik fernstehe, sie will sie nicht nur, sondern sie fördert sie, soweit sie sie eben von höheren Gesichtspunkten geleitet und unterbaut ist.

Wenn der Heilige Vater dann noch besonders auf die Selbstzeit des deutschen Zentrums hinweist und hervorhebt, wie sehr ihn diese Partei stets interessiert habe, so wird man, ohne zu weit zu gehen, auch wohl sagen dürfen, daß er die Politik der Partei, soweit es sich um kirchliche Dinge handelt, auch als Papst billigt! Mehr kann er ja nicht tun und mehr erwarten wir auch nicht von der höchsten Autorität der Kirche. Denn

zenden Wirtschaftsgebiete dürften ein nicht unwesentliches Interesse haben, zu erfahren, von wem die Kölner Messe besucht wird und wie groß der Anteil des rheinisch-westfälischen Wirtschaftsgebietes an der Besichtigung ist. Was die Textilmesse betrifft, so standen auf der Herbstmesse 1926 50 Prozent Ausstellern aus dem Rheinland 50 Prozent aus den übrigen deutschen Gebieten und dem Ausland gegenüber. Dieses Verhältnis spiegelt noch die Lage wieder, wie sie für die Krisenzeit charakteristisch war, daß gerade die schwer betroffenen rheinischen Textilgebiete in stärkerem Maße von der Besichtigung der Messe abstanden, als die übrigen Bezirke. Von Messe zu Messe sind die verlorebenen Gebiete in wachsendem Maße wieder gewonnen worden.

Bei der Möbelmesse zeigt sich gerade das umgekehrte Bild. An dem beispiellos schnellen Anwachsen der Möbelmesse, deren Ausstellerszahl sich vom Herbst 1926 bis zur Herbstmesse 1927 nahezu verdreifachte, haben die Aussteller aus den nicht-rheinischen Gebieten den größten Anteil.

Auch bei der bedeutenden Gruppe Haus- und Wohnbedarf zeigen diese Zahlen ein ausgezeichnetes Verhältnis. Auf der Herbstmesse 1926 zählte das Rheinland 45,4 Prozent der Aussteller, die anderen Gebiete 54,6 Prozent. Dieses Verhältnis ist auch bei dem weiteren Anwachsen der Gruppe fast gleichbleibend geblieben. Die Herbstmesse 1927 zeigt das fast gleiche Bild: 42,9 Prozent rheinische Aussteller zu 56,6 Prozent aus den übrigen Gebieten.

Die verschiedenen unter der allgemeinen Abteilung der Messe zusammengefaßten Gruppen spiegeln gleichfalls die Entwicklung der Messe wieder. 50 Prozent der hier vertretenen Aussteller stammten auf der Herbstmesse 1926 aus dem Rheinland, die andere Hälfte aus dem übrigen Deutschland. Mit dem Anwachsen dieser Gruppen verschiebt sich das Verhältnis zugunsten der letztgenannten Gebiete. Auf der Herbstmesse entfallen auf diese 57,2 Prozent, auf das Rheinland 42,7 Prozent der Aussteller.

Reicht noch die technische Messe. Auf dieser fällt naturgemäß der industrielle Charakter Westdeutschlands am schwersten in die Waagschale. Auch hier zeigt sich die wachsende Beteiligung der außerrheinischen Gebiete schon von Messe zu Messe deutlich. Der Rückgang des rheinischen Anteils von 76,6 Prozent bei der Herbstmesse 1926 auf 63,9 Prozent schon bei der nächsten Messe, läßt das stärkere Anwachsen der Ausstellerszahl, die die nicht-rheinischen Gebiete stellen, augenscheinlich werden.

Ein 29-jähriger Schwerkrankenbeschädigter, in Nieder-Ingelheim, der sich im Kriege ein unbehebbares Leiden zugezogen hatte, beging aus Verzweiflung Selbstmord durch Erschießen.

sein Lob erstreckt sich doch offensichtlich nicht nur auf die Vergangenheit, sondern nach dem Sinn seiner Worte muß man dies für die Partei noch heute in Anspruch nehmen, soweit wir betonen das immer wieder, es sich um religiöse Angelegenheiten handelt. Ueber die andere Seite würde der Papst, wenn er sie voll billigte, nie sprechen können, weil die Kirche es immer wieder vermieden hat, sich in Dinge einzumischen, die außerhalb ihres anvertrauten geistigen Bereiches liegen!

Aber man wird als Katholik die Ausführungen des Papstes nicht lesen können, ohne daraus ganz bestimmte Schlüsse für die Praxis zu ziehen und diese können für den bewußten Katholiken nur sein: hinein ins politische Leben, soweit es in deinen Kräften steht und soweit du darin wirken kannst! Es ist Caritas am Volke!

Besonders aber gilt dies für die akademische Jugend, die künftigen Führer der Nation! Erfreulich ist gewiß, daß sich das politische Interesse in der Jugend wieder gehoben hat, daß sie aufgehört hat, Männern ihr Vertrauen zu schenken, die sie mehr als einmal auf das schwerste enttäuscht haben. Der politische Radikalismus unter der deutschen Jugend hat abgewirkt. Was eine Partei wie das Zentrum ständig schon vor Jahren vertreten hat, als noch Mut dazu gehörte, das ist heute common sense (gesunder Menschenverstand) aller geworden! Warum? Weil die Partei ihre politischen Ideale an den höheren sittlichen orientierte, deshalb konnte sie nicht in die schweren Irrtümer verfallen, in die andere verfallen sind. Umso mehr aber haben wir ein Anrecht auf die akademische Jugend, soweit sie die Politik als Hilfe am Volk auffaßt und nicht nur als Sport oder Befriedigung des Ehrgeizes! Wir hoffen bestimmt, daß dieser neue ideale Ruf des Papstes nicht ungehört bleibt und daß daraus insbesondere die katholische Jugend erneut und energisch den Schluß zieht, daß sie mitarbeiten muß; niemandem wird sie dann herzlicher willkommen sein, als dem katholischen Volke!

Der Schülermordprozeß in Berlin. Sittenlose Jugend.

Verantwortung und Schuld tragen die Eltern.

Wie genugsam bekannt, schwebt augenblicklich vor dem Berliner Schörrichter der Prozeß gegen den Oberprimaner R. a. n. g. Ein befähigter Schüler, dem seine Lehrer das beste Zeugnis ausstellen, steht als Angeklagter vor den Schranken des Gerichts. Ein leichtsinniges, ja man kann sagen schlechtes Mädel tritt als Zeugin auf und ist obendrein noch ganz begeistert davon, daß ein großer Teil der Presse von ihrer Person soviel Aufhebens macht.

Wir versagen es uns auf den Prozeß näher einzugehen und eingehend darüber zu berichten, beschränken uns vielmehr auf einige bemerkenswerte Tatsachen.

Die Anklage lautet auf gemeinschaftliche vorsätzliche, mit Ueberlegung ausgeführte Tötung des Hochschülers Hans Stephan am 28. Juni 1927, weiter auf Verabredung zum Mord der Hilde Scheller. Der Bruder der Hilde Scheller, der mit R. a. n. g. studierende Oberprimaner Günther Scheller, hatte den Hochschüler Stephan und dann sich selbst erschossen. Er hatte die Nacht mit seinem Freunde in der Küche der elterlichen Wohnung bei Wein und Zigaretten zugebracht. Beide waren seit längerer Zeit auf die abschüssige Bahn geraten, wobei Hilde Scheller und andere Mädchen eine Rolle spielten. Eiferucht war das Motiv des Doppelmordes.

Die Anklageschrift lautet, daß der Oberprimaner R. a. n. g. der geistige Urheber des Mordes sei. Die bisherigen Verhandlungstage enthielten keine Abgründe modernen Großstadtlebens. Der Angeklagte scheint ein Familienleben kaum gekannt zu haben, während die Hilde Scheller trotz ihrer Jugend sich selbst als stark gesunken, fast als eine schamlose Person kennzeichnet.

Die Verhandlung zeigt grauenhafte Zustände sittlicher und moralischer Entartung. Man fragt sich unwillkürlich, wie können so junge Menschenkinder so frühzeitig auf abschüssige Bahn geraten. Sind nicht zerrüttete Familienverhältnisse vielleicht die Hauptursache. Gibt nicht der Verlauf des Prozesses hier eine scharfe und wohlzu beachtende Warnung und Mahnung.

Darf man sich wundern, wenn die Jugend auf Abwege gerät? Es hat sich bisher noch immer in der Geschichte gezeigt, daß ein Volk, dessen Familienleben nicht heilig gehalten wird, ein sterbendes Volk ist.

Vor den Schranken des Gerichts mühen sich alle diejenigen, die sich nicht um die Erziehung der Kinder gekümmert haben, alle diejenigen, die die Keimzelle des Gemeinschaftslebens, die christliche Ehe, zer-

trümmern wollen. Ob diese Einsicht sich Bahn bricht?

Die Berichterstattung im Krankprozeß

Die Art der Berichterstattung über den Krankprozeß in einem Teile der deutschen Presse hat die Deutschnationalen im Reichstag und das Zentrum im preussischen Landtag zu Anfragen veranlaßt. In den Anfragen wird auf die Gefahren hingewiesen, die für Jugendliche in der Lektüre solcher Prozeßberichte liegen, und es wird eine entsprechende Milderung des Pressegesetzes gefordert. In der gleichen Angelegenheit hat sich am Montag die in Berlin versammelte Führerschaft des evangelischen Reichselternbundes an den Präsidenten des Schwurgerichts in Moabit gewandt.

Ein Protest der kathol. Jugend.

Düsseldorf, 14. Febr. Aus Düsseldorf ging gestern folgendes Telegramm ab:

Herrn Justizminister Dr. Schmidt, Berlin, Preussisches Justizministerium. Wir bedauern aufs tiefste die Art der Durchführung des Krankprozesses, wodurch der Seele deutscher Jugend unberechenbarer Schaden zugefügt wird. Im Namen von 1,4 Millionen junger Deutscher, die in der „Katholischen Jugend Deutschland“ vereinigt sind:

Generalpräses Wolff.

Die Neubewertung der Sachbezüge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn zum 1. Januar 1928

Durch Erlass vom 16. Dezember 1927 — 3e 5400 — hat der Reichsminister der Finanzen den Landesfinanzämtern mitgeteilt, daß die Richtlinien für die Bewertung der Sachbezüge auch über den 31. Dezember 1927 hinaus bis auf weiteres gelten. Diese Richtlinien sind niedergelegt in dem Erlasse vom 22. Dezember 1924 — 3 C 2 2450 —, wonach der Wert der Sachbezüge für die Zwecke des Steuerabzuges vom Arbeitslohn — für die Sozialversicherung gelten teilweise höhere Sätze — wie folgt festgelegt worden ist:

1. Volle freie Station (einschließlich Wohnung, Heizung und Beleuchtung):

a) für weibliche Hausangestellte, Bedienstete, Lehrlinge und sonstige gering bezahlte weibliche Arbeitskräfte (z. B. Mägde) monatlich 25 Reichsmark;

b) für männliche Hausangestellte, Knechte, männliche und weibliche Gewerbegehilfen und für Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen, sowie für das gesamte auf See- und Binnenschiffen beschäftigte Personal, soweit es nicht unter a) aufgeführt ist, monatlich 40 Reichsmark;

c) für Angestellte höherer Ordnung, z. B. Ärzte, Apotheker, Hauslehrer und -lehrerinnen, Hausdamen, Geschäftsführer, Wertmeister, Gutsinpektoren, die auf Passagierschiffen über 5000 Brutto-Registertonnen in transatlantischer Fahrt beschäftigten Kapitäne, Erste Offiziere, Erste Ingenieure, Aerzte und Zahnmeister monatlich 60 Reichsmark.

2. Freie Station: fünf Sechstel der zu 1 bezeichneten Sätze.

Die Bewertungsätze für Freizügigen betragen 0,05 Reichsmark, für Freizügigen 0,03 Reichsmark, für Freizügigen 0,02 Reichsmark für das Städt und für Freizügigen 0,40 Reichsmark für 100 Gramm.

Die Sätze sind für alle Landesfinanzämter und Finanzämter in der Weise bindend, daß für die Sätze unter 1 und 2 ein Zuschlag oder Abzug von höchstens 10 v. H. zugelassen wird. Ein Zuschlag ist bei der unter 1a bezeichneten Gruppe nicht vorzunehmen. Soweit eine Bewertung von Sachbezügen vom Reichsminister der Finanzen nicht erfolgt ist, haben die Landesfinanzämter die Bewertung vorzunehmen. Dies gilt insbesondere für die Bewertung der freien Wohnung im Bergbau. Wenn zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer höhere Sätze als die oben bezeichneten vereinbart worden sind (z. B. in Tarifverträgen), so sind diese Sätze der Steuerberechnung zugrunde zu legen. Dies gilt insbesondere, wenn vorgeesehen ist, daß an Stelle eines Deputats ein bestimmter Barbetrug gezahlt werden kann und dieser höher ist, als der für das Deputat aufgestellte Bewertungsatz.

Wenn bei weiblichen Hausangestellten die volle freie Station vom Landesfinanzamt mit dem Höchstbetrag von 25 Reichsmark monatlich bewertet worden ist, so ist ein Steuerabzug nicht vorzunehmen, wenn der Barlohn nicht mehr als 85 Reichsmark beträgt.

Westdeutschland.

Köln: (Keine Hochwasser Gefahr.) Die Regengüsse der letzten Tage haben ein erhebliches Anschwellen des Rheines und seiner Nebenflüsse zur Folge gehabt, doch rechnet man diesmal nicht mit einer Hochwasser Gefahr. Vom Oberrhein wird bereits fallen des Wassers gemeldet. Die Mosel hatte Sonntag mit 4,23 Meter ihren Höchststand erreicht und geht langsam wieder zurück. Der Kölner Pegel zeigte Montag mittags 5 Meter gegenüber 4 Meter am Sonntag. Bei Düsseldorf ist das Vorflutgelande überflutet und aus dem Holländischen werden Überschwemmungen der Maas berichtet, die den Eisenbahnverkehr von Rotterdam nach Amsterdam beeinträchtigen.

Grevenbroich: (Vohungen nach Rohle.) Die seit einigen Jahren in Wanlo im Kreise Grevenbroich durch eine auswärtige Bohrgesellschaft ausgeführten Bohrungen sind nunmehr beendet. Wie nach dem „Echo d. Gegenw.“ in Nachen verlautet, ist man in ziemlich geringer Tiefe auf reiche Kohlenfelder gestoßen, deren Ausbeutung als sehr lohnend betrachtet werden muß. Der in Frage kommende Boden ist bestes Ackerland und in Bewirtschaftung einheimischer Landwirte.

Bücherschau

„Licht und Wärme“ 1000 Wise von Ernst Barlag, 290 Seiten, (30. Tausend) Titelbild von Koch-Gotha, Preis gebunden 3.50 Mk. kart. 2.50 Mk. Max Hefes Verlag, Berlin W 15. Ein richtiges Sachbuch- und Karnevalsbuch.

Magnifikat, Kommuniongedanken für Mädchen. Von Doris Baderl. Mit 8 farbigen Bildern von Ida Bohatta-Morpurgo. 8. 64 Seiten. Büttenumschlag 2.40 Mk. Leinen 4.— Mk. Verlag „Ars sacra“ Joseph Müller, München 23.

Ich gratuliere jedem Mädchen, in dessen Hände das reizendste Buchlein „Magnifikat“ kommt. Eine reifere Freundin nimmt das Jungmädchen bei der Hand und führt es in den Paradiesgarten mit leuchtendem köstlichem Blumenmund und reicher goldener Fruchtfülle. Von Blume zu Blume, von Strauß zu Strauß, von Baum zu Baum, von Quell zu Quell geht es auf stillen heimlich-heiligen

Lest die Zeitung Wissen ist Macht

Pfaden mit Magnifikat-Hochstimmung im Herzen. „Magnifikat“ ist ein wunderbares, gemütsreiches und gedankenreiches „Leben Jesu-Buchlein“ zu betrachtender Vorbereitung auf das höchste Erdenglück einer heiligen Kommunion. Nicht düstige zarte Bilder fesseln das lesende Auge und bereichern die offene Seele mit himmlischer Weisestimmung.

Pfarrer Alois Stadler, Obermenzing.

Märkte

Kölner Hauptmarkt vom 13. Februar:
Auf dem Hauptmarkt sah man heute schon die ersten neuen Kartoffeln, die von der Insel Malta kamen und 30 Pfennig das Pfund im Großhandel kosteten, ferner junge Zwiebeln aus Ägypten zu 18 Pfennig das Pfund. Die Zufuhr in in- und ausländischen Gemüsen war stark, an Obst überreichlich. Der Verkauf begann sehr flott, flaute aber bald ab, so daß der Markt langsam geräumt wurde. Es kosteten im Großhandel: Weißkohl 7-8, ausl. bis 12, Rotkohl 16-17, ausl. 18-20, Wirsing 14-20, Feldsalat 25-45, weiße Rüben 6-7, Krauskohl 20-22, Möhren 9-12, Spinat 16 bis 20, Stedrüben 4-6, Karotten 8-10, Rosenkohl 30-38, Zwiebeln 15-20, Schwarzwurzeln 26-30, ausl. bis 45 Pfennig das Pfund. Kartoffeln: Industrie 5-5.50, Rieren 6.80, holländische 5 Mark der Zentner. Butter: 1.95-2.20 Mark das Pfund, Eier 12 bis 16 Pfennig.

Kölner Viehmarkt vom 13. Februar.
Kuhtrieb 1206 (zuletzt 1049) Stück Großvieh, und zwar 360 (290) Ochsen, 97 (84) Bullen, 670 (593) Kühe, 68 (72) Füllen, 11 (10) Ferkel; ferner 1293 (1029) Kälber, 166 (133) Schafe, — (8332) Schweine.

Die Preise im Markt die 50 Kilogramm sind Marktpreise für nichtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speise- und Stall sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Kühe: vollfleischige, ausgewäst., jüngere 58-62 (58 bis 62), ältere 52-57 (52-57), sonstige vollfleischige jüngere 50-54 (50 bis 54), ältere 44-48 (4-8), fleischige 30-38 (30-38), gering genährte 22-28 (22-28).

Bullen: jüngere vollfleischige 52-56 (52 bis 56), sonstige vollfleischige 40-45 (40-45), fleischige 30-38 (30-38), gering genährte 22-28 (22-28).

Kühe: jüngere vollfleischige 48-51 (48-52), sonstige vollfleischige 40-45 (40-45), fleischige 30-38 (30-38), gering genährte 20 bis 27 (20-28).

Ferkel: vollfleischige, ausgewäst. 55-59 (55 bis 59), vollfleischige 47-53 (47-53), fleischige 42-46 (42-46).

Kälber: Doppellender 85-110 (88-110), beste Mast- und Saugfäher 75-82 (75 bis 82), mittlere Mast- und Saugfäher 65-72 (65-72), geringere 50-62 (55-62).

Schafe: Mastlamm und jüngere Mastlamm 50-55 (50-55).

Schweine: über 300 Pfd. Lebendgewicht 60

bis 62 (57 bis 60), 240-300 Pfd. 59-62 (56-60), 200-240 Pfd. 58-62 (55-60), 160 bis 200 Pfd. 55-60 (54-58), 120 bis 160 Pfd. 50 bis 55 (50 bis 54), Sauen 52 bis 56 (50 bis 54).

Geschäftsaussage: Großvieh, beste Tiere auch noch höher bezahlt, ruhig, voraussichtlich geräumt; Kälber und Schafe ruhig, geräumt; Schweine ziemlich belebt und geräumt.

Westdeutscher Rundfunk

Donnerstag, 16. Februar.
13.05-14.30 Köln: Mittagstanz.
14.30 Ratsschläge fürs Haus.
16.30-17.30 Köln: Eng und eines Bo's Schulchor aus Hamborn.
17.30-17.55 Köln: Gutes Deutsch!
18.00-19.00 Köln: Vesperkonzert.
19.15-19.45 Münster: Einführung in die spanische Sprache.
19.45-20.10 Dortmund: Spanische Reize.
20.15 Köln: Letzte Musik.
Anschl. Köln: Letzte Meld. u. Sportbericht.
Bis 24.00 Köln: Nachtmusik und Tanz.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Becher GmbH, Brühl.

Bekanntmachung

Die Eigentümer, Nießbraucher und Pächter von Grundstücken werden aufgefordert, bis zum 15. März dieses Js. die längs d. öffentlichen Wegen angelegten Hecken zu schneiden, widrigenfalls sie mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM. im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft werden.

Außerdem haben die Säumigen zu gewärtigen, daß die Arbeiten im Zwangswege auf ihre Kosten ausgeführt werden.
Brühl, den 14. Februar 1928.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister von Brühl-Stadt
Greerichs. Der Bürgermeister von Brühl-Land
Dobr.

Bekanntmachung

Die Eigentümer, Nießbraucher und Pächter von Grundstücken werden aufgefordert, bis zum 1. März dieses Js. die Hecken und Bäume abzuräumen, widrigenfalls sie mit einer Geldstrafe bis 150 RM. oder mit entsprechender Haft bestraft werden.

Außerdem haben die Säumigen zu gewärtigen, daß die Arbeiten im polizeilichen Zwangsverfahren auf ihre Kosten durchgeführt werden.
Brühl, den 14. Februar 1928.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister von Brühl-Stadt
Greerichs. Der Bürgermeister von Brühl-Land
Dobr.

Bekanntmachung

Für die Wahl des Vorstandes sind auf den rechtzeitig eingegangenen Wahlvorschlügen insgesamt nur soziale Bewerber benannt, als Mitglieder zu wählen sind.

Die auf den 26. Februar cr. anberaumte Wahl findet daher nicht statt.

Gewählt sind:

I. Arbeitgeber

1. Greif Johann Brühl
2. Pfeiffer Jean
3. Schneider Wilh.
4. Köster Hans
5. Kuhl Karl
6. Bant Wilh.
7. Wichterich Heinr.
8. Walter Hans

II. Arbeitnehmer

- a) Vertreter
1. Kallteier Josef Brühl
2. Fed Josef Walberberg
3. Fed Johann Brühl
4. Hennig Karl
- b) Stellvertreter
1. Barth Toni
2. Hemmersbach Jos.
3. Berboth Franz
4. Breuer Josef
5. Sohn Philipp
6. Wieland Fritz
7. Glasner Josef
8. Odenfels Hans

Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl sind binnen 14 Tagen bei dem Verwaltungsamt Köln-Land in Köln anzubringen.

Brühl, den 13. Februar 1928.
Innungs- Krankenkasse der Handwerker-Innung Brühl
Der Vorsitzende: Greif.

Jüngere, intelligente

Bürokrast

für einige Monate aushilfsweise
sofort nach Brühl gesucht.
Bedingung: Buchhalterische Kenntnisse und Maschinenschreiben. Angebote unter P. K. 776 an die Geschäftsstelle der Brühler Zeitung.

Perfektler

Stenotypist eventuell Dame

von großem Unternehmen in Brühl für sofort gesucht. Angebot mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Empfehlungen unter E. W. 781 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Hahnenbräu

Köln Hahnenstraße 43
Tel. A 2703
1 Minute vom Opernhaus.

Mittag- u. Abendtisch.
Eigene Köchlein und Metzgerei
Selbstgebrautes Kölsch

Große Säle für Vereine u. Versammlungen

Restaurant „Zur Glocke“ Kölnerstrasse 20-22 I. V.: Carl Schmitz.

Donnerstag, den 16. Februar (Weiberfastnacht)

Großes karneval. Konzert

Original amerik. Jazzband.

Samstag, den 18. Febr. Masken-Ball

Sonntag, den 19. Febr. Masken-Ball

Montag, den 20. Febr. Karneval. Konzert

Dienstag, den 21. Febr. Masken-Ball



Eifelverein
Ortsgruppe
Brühl.

EINLADUNG

zu dem am Freitag, 17. Febr. 1928
abends punkt 8 Uhr
im großen Saale d. Schloßbrauerei
stattfindenden

Lustigen Abend

Mitwirkende:
Solo-Quartett Gebr. Langenfeld-Düsseldorfer
Dirigent: Bernhard Vennemeyer
Darbietungen: Humoristische Lieder u. Polpourris durch das Quartett, Lieder zur Laute, gemeinschaftliche Lieder etc.
Zur Deckung der Unkosten zahlen Mitglieder u. deren Angehörige je RM. 0.50 und Gäste 0.75.

Wir glauben, einen genussreichen Abend in Aussicht stellen zu können; deshalb bitten wir unsere Mitglieder, mit ihren Angehörigen und Freunden in großer Zahl zu erscheinen. Da die auswärtigen Mitwirkenden zeitig abreisen müssen, wird unter allen Umständen pünktlich begonnen werden.

Somit wandern wir uns gesund, am Freitag, den 17. 2. lachen wir uns gesund!

Mit herzlichem Frischau
DER VORSTAND.
Rademacher, Vorsitzender.

Brühler Liederkranz

Einladung zum

Gala-Masken-Ball

Donnerstag (Weiberfastnacht)
abends 8 Uhr im „Haus Belvedere“
Hannemann'sche Musik.
Vorverkaufspreis Mk. 1.50. Kassapreis erhöht.
Die Mitglieder können gegen Vorzeigung der Quittungskarte 1928 im Vereinslokal eine Damenfreikarte abholen lassen.
DER KLEINE RAT.

Familien-
Anzeigen
Visit- und
Glückwunschkarten

Neueste Muster
Neuzeitl. Schriften

Buchdruckerei
Peter Becher

Brühl, Schloßstr. 25

Fernspr. 108 u. 109

Aufpolstern

Sprungrahmen 8.-

4teilige Seegras- 8.-

Matratze 8.-

„Kopk“ 10.-

„Rohhaar“ 12.-

Arbeitslohn

in u. außer dem Hause.

A. Bergmann,

Markt 20.

Wer probt der lobt

die Spezialwaren

zu 5 Pfg.,

10 u. 15 Pfg.

aus

Seitens bittiger

Handwerker

Wohnstr. 129

Wohnstr. 129

Wohnstr. 129

Wohnstr. 129

Wohnstr. 129

Wohnstr. 129

Wohnstr. 129

Wohnstr. 129

Wohnstr. 129

Wohnstr. 129

Wohnstr. 129

Wohnstr. 129

Wohnstr. 129

Wohnstr. 129

Wohnstr. 129

Wohnstr. 129

Wohnstr. 129

Wohnstr. 129

Wohnstr. 129

Wohnstr. 129

Wohnstr. 129

Wohnstr. 129

Wohnstr. 129

Wohnstr. 129

Wohnstr. 129

Wohnstr. 129



Kasson-Rabatt bis

20%

Küchen

weißlack und natur

selten schöne Modelle

jetzt 190 Mk.

240 Mk.

Schlafzimm.

jetzt 306 Mk.

386, 640 Mk.

Kleiderkasten 60 Mk.

Beiten 19 Mk.

Speisezimmer

Büfett. 160 br. u. Kredens

jetzt 380 Mk.

Sofas jetzt 46 Mk.

Chaiselongues

mit verstellb. Kopf

Bettelagen

Stahlmatratzen

in allen Größen.

Steppdecken, Kissen,

Plumeaus

Bei unserer großen

Auswahl finden Sie be-

stimmte Passendes.

Solventen Kunden

Zahlungserleichterung

Lieferung mit eig.

Auto nach jed. Ort.

Möbel Henseler,

Köln,

Zülpicher Str. 40

am Augusta-Hospital

Nähe Barbarossaplatz.

Zwei schöne

Damen-

Masken-Kostüme

Seide, zum Preise v. 10.-

u. 15.- Mk. zu verkaufen.

Bahnhof Kierberg.

Gehr.

Singer-Nähmasch.

aut. nähend, billig zu ver-

kaufen. Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Wohnstr. 58.

Nationaler Verband

sucht ein

Geschäftszimmer.

möblich im Untergeloch

zu mieten Telefon (auch

Nebenanen) Beding-

ung. Angebote mit Preis

unter W. R. 779 an die

Geschäftsstelle.

3-Zimmer-Wohnung

für sofort, spätestens April

18. 38. von Brautpaar

gesucht. Offerten unter

W. R. 780 an die Gesch.

Gul möbl. Zimmer

zu mieten gesucht.

Offerten mit Preis u.

W. R. 778 an die Gesch.

11. Morgen an.

Obstgarten

zu verpachten. Kierberg,

Wienburg 83

Baudarlehen

bis 7000 Mk.

gegen gute Sicherheit

geleitet. Off. u. W. R. 780

an die Geschäftsstelle.

Sauberer

Junge

zum Bräutchenausfahren

sofort gesucht.

Kölnstr. 26.

Kräftiger Junge

v. 17-18 Jahren f. Land-

wirtschaft gesucht.

Wo taat die Gesch. 883.

gebr. kräft.

Mädchen

vom Lande für alle Haus-

arbeit gesucht.

Frau Savelberg, Kaiser-

straße 55.

1 tüchtiges Mädchen

welches kochen kann, für

alle Hausarbeit gesucht.

Beide Wbstr. 30.

Kräftiges Mädchen

sucht Stelle.

Zu erfrag. Gesch. 376.

Sauberes nicht zu jung.

Stundenmädchen

gesucht.

Gartenstr. 26 1.

Zweit-

mädchen

se Einsicht sich
Krankprozess
itung über den
le der deutschen
malen im Reichs-
reuthischen Land-
st. In den An-
hren hingewie-
in der Lektüre
en, und es wird
ung des Presse-
gleichen Ange-
tag die in Ber-
ast des ewange-
an den Präsi-
in Moabit ge-

ol. Jugend.
Aus Düsseldorf
legant ab:
Dr. Schmidt,
zministerium.
stieß die Art
Krankprozesses,
sicher Jugend un-
zugefügt wird.
Millionen junger
katholischen Zu-
nigt sind:
präses Wolff.

r Sachbezüge
n Arbeitslohn
1928

ezember 1927 —
nister der Finan-
n mitgeteilt, daß
Bewertung der
1. Dezember 1927
ten. Diese Nicht-
dem Erlaß vom
2450 —, wonach
r die Zweite des
slohn — für die
weise höhere Sätze
en ist:
einschließlich Woh-
nung):
estellte, Lehrlinge,
ing bezahlte weib-
igige) monatlich 25

gestellte, Anechte,
verbegebenen und
stellenversicherung
gesamte auf Gee-
igte Personal, so-
einführt ist, monat-

r Ordnung, z. B.
er und -lehrerin-
ihrer, Wertmeister,
Passagierdampfern
Donnen in trans-
en Kapitäne, Erste
Verzte und Zahl-
smart.

escheit der zu 1 be-

Freizigarren be-
Freizigarren 0,03
en 0,02 Reichsmark
tabak 0,40 Reichs-

Landesfinanzämter
Weise bindend,
s 10 v. S. zuge-
bei der unter 1a
vorzunehmen. Co-
Sachbezügen vom
nicht erfolgt ist,
ter die Bewertung
besondere für die
nung im Vergleich
n und Arbeitsneh-
e obenbezeichneten
B. in Tarifverträ-
Steuerberechnung
gilt insbesondere,
n Stelle eines De-
betrag gezahlt wer-
ist, als der für das
tungsabg.

ausangestellten die
Landesfinanzamt mit
Reichsmark monatlich
t ein Steuerabzug
der Verlohn nicht
eträgt.

hland.

ergerfahr.) Die Me-
aben ein erhebliches
und seiner Neben-
schneidet man die
wasserfahr. Vom
fallen des Wassers
Sonntag mit 4,28
eicht und geht lang-
ddiner Regel zeigte
gegenüber 4 Meter
vor ist das Vorstuf-
um dem Holländi-
mungen der Waas
nverehr von Moas
beeinträchtigen.

(Bohrungen nach
Daten in Wan-
durch eine aus-
ausgeführten Boh-
det. Wie nach dem
Tiefe auf reiche
ren Ausbeutung als
werden muß. Der
en ist bestes Ad-
ftung einheimischer

Am ein Mädchen.

Stimme von GutsMuth.

(Nachdruck verboten.)

Der Professor der großen Handelsakademie Hans Thimig verbrachte den größten Teil seiner Zeit im Büro. Seine Gedanken waren nicht leicht davon, verlagte ihn gut auszureichen, aber nichts half, und sie lag kein Mittel mehr, ihn an das Haus zu ziehen. Er wollte nur bei all ihren Verleumdungen lachend ab. „Du hast ja deinen Bekanntenkreis, deinen Kaffee, ich aber habe keine Zeit, keine Frau, was willst du auch mit mir alten Mann.“

„Was heißt meine Bekannten?“ — Ganz verblüfft sah die kleine Frau. „Eine jede Frau freut sich eben, wenn sie ihren Mann recht viel mit sich hat!“ Ganz ener- gisch sprach das. „Aber das bin ich ja schon gewöhnt — immer wiederholten sich nur zu oft. Hans Thimig schämte Worte wiederholten sich nur zu oft. Hans Thimig schämte Worte wiederholten sich nur zu oft. Hans Thimig schämte Worte wiederholten sich nur zu oft.“

„Geradezu unerhört, Hans, jetzt kennst du also nicht einmal dein eigenes Kind!“ Das machte aber nur das Ge- schäft! „Gewiß, gewiß“, beteuerte er, „ich bin ein schlechter Kerl — na ja, ich lag es ja immer, man wird alt!“ Aber damit erreichte er gar nichts bei seiner Frau. Und Frau Hanna bereitete alles vor. Aber die Grä- belien plagten sie, was mochte das bedeuten? Ihr Schw- ger war da, eine praktische und vernünftige veranlagte Frau war, anfang sie die Neugierde tapfer nieder.

Der Abend kam und mit ihm ein kleines, frisches Mä- chen. Mit blauen Augen schaute es lässig in die Welt, die blonden Locken umrahmten sein hübsches, aber ein pfl- liches Gesichtchen, die kleine Nase schon, was sie wollte — ein Kader.

Kurz berichtete Ernst Thimig, daß er eine längere Auslandsreise machen müßte, und da hätte er sich lust ge- macht: „Besser kann man nicht aufgehoben sein, als hier.“ Frau Hanna weinte ein und empfand etwas wie trübsal — jetzt hatte sie ein Kind und — empfand etwas wie Mutterpflichten. Aber sie hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn kleine Anneliese schlug sich schnell auf Hans Seite. „Gelt, du gehst immer mit mir ins Pa- zieren?“ Fortwährend fragte es der Kindermund und er nicht müde und ernst „natürlich!“ Und dann schiedeten sie Pläne.

Und Anneliese blieb und süßte sich sehr wohl in der neuen Umgebung. Euergeisch beherrschte sie schon nach kur- zer Zeit die Situation, nach Thimig. Tante Hanna war glücklich, ein Gebewesen um sich zu haben, und Hans Thimig er konnte überhaupt nicht mehr früh genug vom Ge- schäft heimkommen. Schast, wenn es einmal später als üblich wurde, war ärgerlich, Frau und Mädchen warten lassen zu müssen — süßte in den nächsten Konstellationen, um den kleinen Tzannen gleich zu bekräftigen. Kopf- schüttelnd sah es Frau Hanna. „Aber Hans, was machst du nur?“ „Gelt, du hast es wie ein Wort, aber abtittend sah er seine Frau an. „Du hast es wie ein Wort, aber abtittend sah er seine Frau an. „Du hast es wie ein Wort, aber abtittend sah er seine Frau an.“

Wenn Anneliese aber sagte: „Bitte, bitte, lieber Onkel, puzieren gehen.“ — ein „Ja“, konnte der kleine Schwerenöser beim besten Willen nicht sprechen — dann konnte Onkel Hans einfach nicht widerstehen.

Und das Wunder geschah: Hans Thimig hielt es nicht mehr aus im Büro. Er schlug die Feierabendstunde, trieb es ihn fort und er irrt sich, wenn vor der Haustür zwei kleine Geinchen ihm entgegenstrampelten und ein Mund jubelte: „Guter, lieber Onkel Hans, jetzt gehen wir spielen.“ Dann lief der große Mann mit dem kleinen Dingen um die Wette durch die Straßen, um nur recht schnell nach Hause zu kommen.

Der Familienfreund

Unterhaltungsbeilage zur „Brühler Zeitung“

Druck und Verlag: Brühler Zeitung. Buchdruckerei Peter Becker & Co. m. b. H.

Kämpfen und Sehnen

Roman von Elsbeth Borchardt

24. Fortsetzung.

Die Familien der Nachbarschaft waren dazu geladen worden. Die Gräfin Sie wollte dem Majors seinen Abschied geben, doch die Tochter Asta zu nähern, und ihn endlich zu der erlebten Ausprache bringen. Dem Schicksal ein wenig unter die Arme zu greifen, wäre ihr nicht schwer gefallen, wenn sich ihr nicht ein mächtiges Hindernis entgegenstellte hätte: Senta.

Am liebsten hätte sie Senta ganz fern gehalten, doch war dies ihres Bruders wegen, bei dem Hans Soachim doch nun einmal zu Gast war, nicht gut möglich. Doch auf irgend- eine Weise mußte sie ihn aus ihrer Nähe zu ziehen ver- suchen.

Zur selbigen Stunde fuhren die Wagen an dem Jagdhaus vor, und die Gäste flogen aus. Es war eine stattliche Anzahl — die gräflichen Familien der Umgegend und einige Offiziere aus der nächsten Garnison.

Als einer der letzten Wagen fuhr der Wolfsburgische vor. Dräulein von Rupert und Senta saßen im Fond des bequemen Landauers. Graf Maximilian und Hans Soachim auf dem Rücksitz. Der alte Gottlieb thronte mit verkrüppelten Armen neben dem Kutscher auf dem Vord.

Die eine Stunde währte die Fahrt war in langemem Ausritt zurückgelegt worden. Sie führte an den malerischen Felsgruppen vorbei, durch dunkle Schluchten, am Ab- hänge dahin, und je höher man kam, desto schöner wurde der Ausblick.

Senta und Hans Soachim hatten ihrer Freude darüber öfter Ausdruck verliehen, Maximilian und die Rupert ver- hielten sich jedoch ziemlich schweigsam.

Nun hielt der Wagen Arenbergsche Diener öffneten dienstdienlich den Schlag, und Gräfin Arenberg begrüßte sie. Sie bemächtigte sich sofort des Majors, ohne von Senta die mindeste Notiz zu nehmen.

Senta stand mit stolz aufgerichteten Kopf allein, denn auch der Onkel und Dräulein von Rupert waren mit Begrüßungen beschäftigt, und sie war gänzlich fremd in dem Kreise.

Doch blieb sie nicht lange unbeachtet: ihre jugendliche Schönheit fiel bald auf. Man hatte sie noch nie gesehen, man fragte, wer sie sei, und als man es erfuhr, drängte man sich um den Grafen Wolfsburg und bat um die Vor- stellung.

Graf Wolfsburg führte Senta zunächst zu den älteren Damen, vor denen sie sich mit so anmutsvoller Natürlich- keit verneigte, auf geistliche Fragen so belebend und doch frei antwortete, daß sie sich im Sturm alle Herzen gewann. Die jüngeren Männer aber waren wie verzaubert. Alles drängte sich um sie, und sie sah sich plötzlich in einem Kreis von Offizieren als einzige Dame stehen.

(Nachdruck verboten.)
„Sie ist wie ein Traum so schön“, flüsterte Graf Winter- feldt seinem Kameraden Biela ins Ohr.
Dieser nickte und drängte sich mehr vor, um auch ein Wort von ihr zu erhalten.

Hans Soachim stand neben Asta Arenberg wie auf Koh- len. Er sah es, wie man Senta huldigte, und er konnte nicht zu ihr, nicht schließend an ihrer Seite stehen. Eine heiße Eifersucht loderte in ihm empor.

„Hans Soachim, warum bist du so zerstreut? Du gibst mir keine Antwort auf meine wiederholte Frage“, sagte Asta pikiert. Sie hatte recht wohl bemerkt, wohin Hans Soachims verfliegene Blicke gingen.

Er wandte sich ihr erschrocken zu.
„Verzeih, Gräfin Asta — etwas Kopfschmerz — ich will nur ein Glas Wasser trinken, dann wird es besser werden. Du entschuldigst mich.“

Ehe sie noch etwas erwidern konnte, war er an einen Diener herangetreten und hatte sich ein Glas Wasser aus- gegeben. Darauf stürzte er das Wasser mit einem Zuge herunter, aber anstatt nun wieder zu Asta zurückzukehren, durchdrang er den Kreis der Offiziere und stand plötzlich vor Senta.

Er sah, wie es in Sentas Augen aufleuchtete, und sein Herz schlug ihm bis zum Hals hinauf.
„Gehst du mit mir?“ fragte er sie.
„Gehst du mit mir?“ fragte er sie.
„Gehst du mit mir?“ fragte er sie.

Nun wußte Senta sich zwar nicht zu erinnern, daß er sie schon einmal darum gebeten hätte, aber sie legte, trotz- von den bedrückenden Huldigungen der ihr fremden Men- schen, die Hand in Hans Soachims Arm.

Asta Arenberg, die sich lächelnd allein gelassen sah und bemerkte, wohin Hans Soachim ging, traten die Tränen vor Horn und Auf in die Augen. Sie eilte zu ihrer Mutter. Das Zeichen zur Tafel wurde gegeben, und die Paare ordneten sich.

Da trat Gräfin Arenberg an Hans Soachim heran.
„Auf ein Wort, Hans Soachim.“

„Zu Befehl, Tante Karla.“

Er ließ sofort Sentas Arm los und trat mit der Gräfin ab.

„Asta ist deine Tischdame, es ist Zeit, daß du sie auf- forderst“, flüsterte sie ihm zu.
„Verzeih, Tante, ich denke, es ist freie Wahl, und ich fordere Gräfin Senta schon auf der Wolfsburg auf.“

„Das ist gleich, du wirst die Gräfin nicht durch eine Ablehnung verlegen wollen. Denn ich dachte dir eine Auszeichnung auskommen zu lassen, indem ich dir meine älteste Tochter bestimme.“

„Du bist sehr gütig“, flüsterte Hans Soachim, also in die Enge getrieben, ganz verwirrt, „doch so sehr es mit

Der Neugierige.

Wies sich ging der Vater, ein Säulein zu haften, zum Haus ging die Mutter, den Reis dort zu wahren. Es wurde allen fest die Tochter und ihr Mann. Da will ich den Gang zu dem Mädchen sehen. Und ob sie sich fürchtet? — Das will ich sie fragen. (Nach einem japanischen Volkslied.)

Die Nachpartie.

Original-Summe von Selen.

(Nachdruck verboten.)

„Ich bedauere sehr, Herr Graf, aber meine Geduld ist zu Ende. Entweder Sie beistehen die innere reiche Dame, oder ich muß gehen, wie ich zu meinem Geld komme.“ Graf Gussow schaute nach dem Geld, das er in der Hand hielt. „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“

„Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“

„Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“

„Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“

„Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“

„Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“

„Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“

„Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“

„Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“

„Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“

„Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“

„Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“

Simpel.

„Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“ „Nun, Sie haben es, Sie haben es, Sie haben es.“

